**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

**Heft:** 46

**Artikel:** Die junge Lehrerin

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-455941

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blicke raffte fich der Künstler wieder auf und spielte anstatt Gounod Mascagni. Der Pianist ging zu Bajazzo über, der Gellist nur blieb dem Franzosen treu. Das Orchester siel jämmerlich auseinander. Der herr Direktor lachte grell auf und schlug mit dem Sherrvglase den Takt.

Mitten in den Lärm heulte vor dem Pavillon die Strene der "Allinge", die nach Libau unter Dampf stand. Die Matrosen warsen Papiergeld hin und stürmten hinaus. Die Offiziere hatten ein Lied angestimmt, das wie kein anderes in die belle Mitternacht sich fügte.

"Wie fpat ift es?", fragte Minchen.

"Eins hat die Uhr", antwortete ich und schaute hinaus in die Dammerung. Ich konnte die Berbottafel am Hafen lesen.

"Herr Kapellmeifter", rief ich, "spielen Sie "Salome!"

"Herr Doktor, antwortete der Mann, zahlen Sie uns den besten Likör."
"Wieviel?" fragte der Ober. Und er wankte zum Büsset, wo jeht auf einmal eine verwelkte Demoiselle auftauchte und einige Schnäpse mischte.

Dann spielte die Musik, geradezu mit starken Gesühl. Und allmählich summten die späten Trinker das Lieb mit: "Saalomee — — detende tetende de de — Saaloomee — — ".

D! Morgenland, aufwachend in dieser kernen, nordischen Stadt! Du liebliche Dase weit, weit im Süben! Ihr Dattelpalmen unterm Uequator, ihr Gazellen, ihr knieschwieligen Kamele! Ihr schlanken, braumen Mädzchen im Schatten des Frauenzeltes! D! Du serne, serne Welt. —— Sa—10—me— Saa—10—mee— Die Geige klagte, das Cello wimmerte, der Flügel war ausgetastet. Rührung! Wo bist du, Urbild dieser Salome? Wo ist dein schöner Leib begraden! Und du, du weißer Löwe, der sie liebte die in den Zod? Ich schaue die ziehende Karawane, ich höre das Geschrei der wilden Beduinen. Fata morgana— ich schaue die heilige, versorengegangene kupferne Stadt. Ich glaube, der Likör ist schuld! Trink, Minchen, trink! Ich kause dir heute die schönsten Rosen! Ich kause dir einen Schleier, lese dir die schönsten Gedichte aus dem Koran vor. Vom Glücke der Erlösten— den weichen Urmen der schönsten Hursel Ich unendlich Minchen Danielsen. Du bist wie Salome— bist schlamk wie ein Knabe und seiden zu, sühlen

wie die junge Gazelle. Der Ober ist ein treues Kamel, die Musskanten sind dürstende Dromedare. Die Menschen, die hier sitzen und trinken — das sind die Dattelpalmen in der Dase Kas el Bendr. Laß uns tanzen, Minchen Danielsen! Laß uns anstoßen am Stein der verlorenen Vernunft! Rosen, Rosen, Rosen, solls du haben, dein kleines, weißes Bett soll voll Rosen sein! Hofen, kas el Bendr. Taß uns tanzen, wießes Bett soll voll Rosen sein! Hofen, kas Bendr. wohin sie geht, wer weißes? Sag nicht mehr Likör! Sag Schnaps, sag Branntwein! Er ist heiß, wie die Glut über den Dünen der Sahara! Er ist heiß, wie der Kuß der Salome! Wer löscht die Glut! Wer löscht das Feuer!

Wo sind wir, Minchen Danielsen? Sag mir, wo ich bin! Oben im äußersten Winkel von Samland. Unser war die Fahrt übers Meer—zwei Tage und zwei Nächte. Windmühlen tanzen in der Helle des Morgens—an der Störtebekkerstraße betrinke ich mich. Nein — ich will nicht mehr. Wo ist das Meer?

Ober! Ober!! Zahlen! Uber der Herr Ober ift eingeschlafen, die Musik ist zusammengesunken, die Mädels gehen heim, die Matrosen schwanken vorüber, der Heringshändler hat das trunkene Elend und die Kommiskussen, die Dirn. Die Kokotte färbt die Lippen, zieht die Socken zurecht. Die Offiziere reißen derde Wige.

Komm, Minchen Danielsen, wir sliehen, komm du heißes, du brennendes Mädchen aus Friesland! Die See ruft, der Tag beginnt — laß sie sausen, die anderen! Laß sie herunterkommen — unser ist das Leben, den anderen der Betrug.

"Salomeee — Saaaloomeee — — " Die weißen Nächte machen verrückt. Peter Mann, ich bin ein Mann von Welt! Auf den Dünen will ich Minchen Danielsen küssen. Aus dem Glaspavillon stieren verzuckt gewordene Menschen durch die Scheiben — Tollhäusler; sie wersen sich Karten und Würfel ins Gesicht und grinsend kraßt ein Geiger die Saiten: Sa — 10 — meee ping tidingpingtiding — 10 — meee.

D! Befreiung — — an der See liegen im kühlen Sand zwei Einfame. Und der Mann singt leise, damit das seine, dunkelblonde Mädchen nicht erwache: "En revenant de noces,

j'étais bien fatiguée -

## Die junge Lehrerin

Sie schreitet in großer Toilette Durch Pestalozzis heilgen Raum; Sie trägt um den Hals eine Kette Und zupft von der Bluse den Flaum. Bei Rechnen und Spiel und so weiter Befragt sie sich, ob sie gefällt Dem Doktor, um den sie sich leider, Bis heute vergeblich gequalt.

Des Ortes bedürftige Kinder, Sie ducken sich scheu vor der Fee; Wie sehr sie sie liebt, sieht ein Blinder, Doch meibet sie gern ihre Näh'.

Es mübte sich einst um die Kleinen Pestalozzi. (Daß jedes was lern!) Und sie, sie bemüht sich um einen Noch jungen, begüterten Herrn!

### Der Gürtel

Einstmals trugen unterm Busen Ihn die leichtgeschürzten Mufen, Und im Empire fern und nah, Finden wir ihn ebenda. Später hing er um die Tallje; Jeto trägt ihn die Amallje Ach, verzeiht, nun werd' ich roh Nun bereits um den obo! Wird er hier nun haften bleiben? Wird die Mode ihn vertreiben Und er weiter rutschen muffen Bon den Knien bis zu den Füßen? Ach, wer will ber Laune trauen, So beberrscht die holden Frauen, Die sich trügen nach der Mode, Wenn sie könnten, noch im Tode.

Omar

# Berstaatlichung

Der Schrei nach ben Elternkursen Durchzittert wieder das Land, Man lehrt dort die Kindererziehung Und sonstiges "Allerhand".
's darf niemand mehr Kinder bekommen,
— Sei's Liebe, sei's Unverstand, — Eh' er nicht die Elternprüfung Theoretisch und praktisch bestand.

Wir kommen nicht mehr aus der Schule, Der Staat führt uns brav an der Hand: Lechrgotte geht von der Wiege Mit uns, bis an Grabes Rand. Und böhnisch klingt uns in den Ohren Ein Zon nur des Stauffacherlieds, Wo nahmen denn Staatsbürgerkurse Die Tell's und die Winkelried's?

Idiötli

